

NEUARTIG, JA GERADEZU INNOVATIV

Über die „Transfusionsbilder“ von Monika Fioreschy

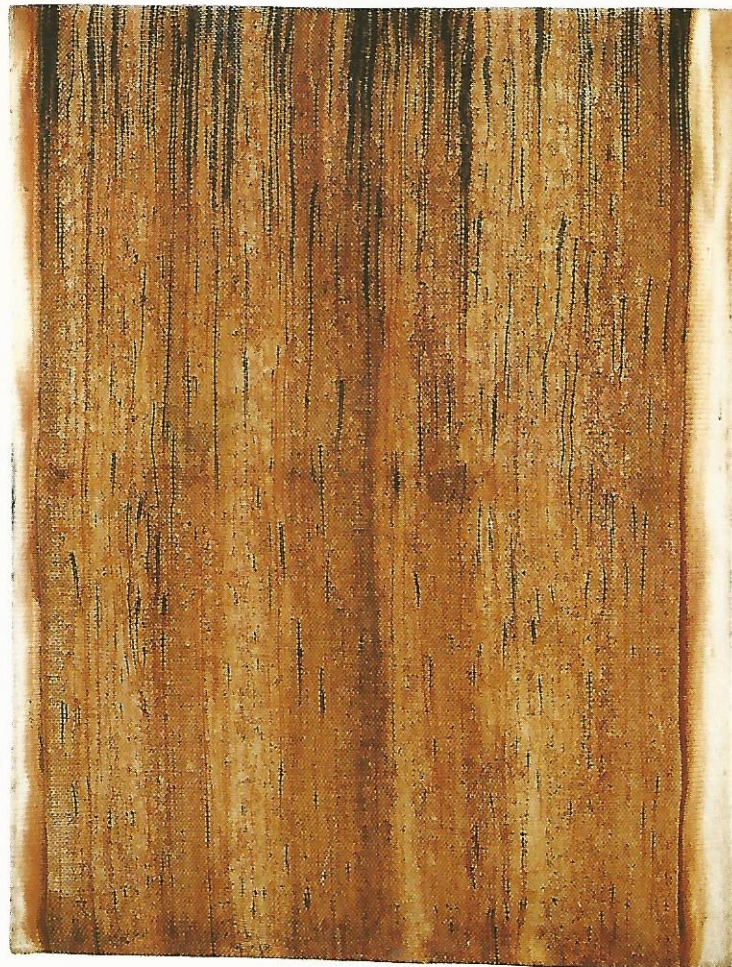
Otto Breicha



Monika Fioreschy überrascht mit neuen Transfusionsbildern

Die gebürtige Südtirolerin hat in Wien ihr künstlerisches Fach, die Teppichweberei, gut und gründlich erlernt. Für ihre zahlreichen Webereien von stets beachtlicher Qualität ist sie viel gelobt worden, gibt sich aber mit dieser Anerkennung nur ungern zufrieden: Leben (das sie auch mit ihrem Weben „gestalten“ will) sei eben nicht nur schön und wohltuend. Sie möchte sich mit dem, was sie tut, der Zeit stellen, in der sie nun einmal lebt. Tapiserie erscheint ihr aber ganz besonders in herkömmliche Gepflogenheiten eingebettet. Im Grunde webt man auch heute noch so, wie man es vor Jahrhunderten getan hat. Mit den anderen Formen hat sich daran bis heute im Grunde gar nichts geändert.

Fioreschy reist viel und vor allem auch dorthin, wo heutzutage die Kunst „gemacht wird“. Was sie dort beeindruckt, möchte sie auch bei der eigenen Arbeit beherzigen, ihr Handwerk, das Teppichweben, erneuern und kreativ „aufbrechen“. So etwas wird leichter beschlossen als getan. Was ihr dazu eingefallen ist, mehr interessant als „schön“, entspricht zunächst einmal den zeitgenössischen Umständen, in-



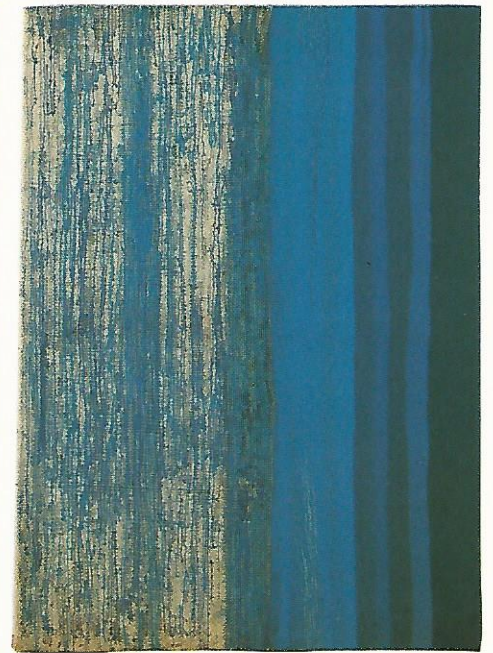
Transfusions-
schläuche aus
Silikon und Blut,
1,40 x 1,84 cm



Transfusionsschläuche aus Silikon und Blut,
1,30 x 1,60 cm

dem sie zeitgenössisch relevantes Material verwendet. Beinahe zufällig ist die Zielstrebige auf ein solches gestoßen: auf jene Transfusionsschläuche aus Silikon, wie sie von der Medizin bei Operationen eingesetzt werden. Sie verwendet sie so, wie sie sonst die farbige Wolle verarbeitet hat: in „Kette und Schuß“. In die senkrecht eingebrachten Schläuche spritzt sie sodann Farbe oder Tierblut (als handle es sich um Venen), wie sich das im prozeßhaften Bildgeschehen ergibt, aber freilich auf sogenannte Bildwirkung bedacht.

An die dreißig solche Bilder sind seit Anfang 1993 entstanden, Zwitter aus Weberei und malerischer Infusion, je nachdem akzentuiert und strähnig gemasert. Und (wie sich das versteht) mit allerhand Vorstößen und Umschweifen: mit herzförmiger Kontur und bedeutungsvollem Richtungspfeil, manchmal mehr „textil“ in der Erscheinungsweise und andere Male geradezu informell flüssig aufgefaßt. Beim Einspritzen der Farbe ist diese aus durchstochenen Schläuchen auf ein dahinter liegendes Bild geflossen. Und auch diese Möglichkeit wurde fortan in die künstlerische Bedachtnahme inkorporiert und weiterverfolgt.



Transfusionsschläuche aus Silikon und Farbe

Schon möglich, daß Monika Fioreschys neue Transfusionsarbeiten manchen nicht gefallen werden, die sich für ihre bisherigen Bildteppiche begeistert haben. Sie hat aber bei dem, wozu sie sich neuerdings umentschlossen hat, das viel bessere Gefühl, dort zu sein, wo sie hingehört: mitten im sogenannten modernen Leben. Sie hat es auf ihre Weise erreicht, ohne von dem zu lassen, was sie kann, aber auf ihre Weise zustande gebracht, ihr Können neu (innovativ?) zu polen. Sie greift, aufgeschlossen, wie sie ist, zu zeitgerechtem Werkstoff und Werkzeug, also zu synthetischem Plastikmaterial und zur Einwegspritze anstatt zu Wolle und Pinsel.

Wie man weiß, ist Blut ein ganz besonderer Saft, nämlich, zum Beispiel, die Voraussetzung allen menschlichen und tierischen Lebens. Versteckt (und nicht nur versteckt) ist viel Symbolwert in diesem nicht nur für Monika Fioreschy neuartigen Tun und Bewirken. Ihre neuen Bildwerke sind solche, die sich „abheben“. Nicht nur aus dem großen ganzen dessen, was, so wie ihre vormaligen Bildteppiche, im Bereich „angewandter“ Kunst sein Bewenden hätte. □